

Bergkirche

Hier stellt der Konservator K. Freyer ...

... das außergewöhnliche historische Kirchengebäude der Bergkirche Büchenbronn in interessanter Art und Weise dar!

Der Text stammt aus der Festschrift "75 Jahre Bergkirche Büchenbronn (1901-1976)", die der damalige Kirchengemeinderat Büchenbronn veröffentlicht hat.

In der Bergkirche begegnet uns ein ungewöhnliches Kirchengebäude. Um die Gestaltung des Gotteshauses verstehen zu können, ist es notwendig, einen kleinen Abstecher in seine Geschichte zu machen. Der älteste erhaltene Teil der Kirche ist der Turm in seinem Untergeschoß. Ihm war im 15. Jahrhundert über einen jetzt vermauerten Triumphbogen ein rechteckiger Kirchsaal angefügt. Das damals noch nicht durch eine Zwischendecke geteilte Untergeschoß des Turmes diente dabei als Chorraum.



Die Wände dieses Raumes waren in übereinander angeordneten Wandbildreihen mit figürlichen Szenen aus der Heilsgeschichte bemalt. Diese mittelalterliche Bilderbibel ist noch heute unter einer Tünche erkennbar, kleinere freigelegte Bereiche, wie die Anbetung Jesu durch die drei Weisen, verraten bedeutende künstlerische Qualität. Eine solche Darstellung ist für unseren Raum eine große Seltenheit. Es ist daher anzustreben, diesen ältesten Teil des Kirchgebäudes von seinen störenden Einbauten zu befreien, damit der ursprüngliche Chorraum wieder erlebt werden kann.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts erfuhr die Kirche ihre erste Umgestaltung. Zunächst war vorgesehen, wie der erhaltene Plan des Architekten Weyhing erkennen läßt, den Ausgangsbau durch das Anfügen seitlicher Erweiterungen zu vergrößern.



Eine im Grundriß kreuzförmige Anlage mit dem Chorturm im Osten schwebte dem Planverfasser vor. Zur Verwirklichung dieser Vorstellung ist es aus uns unbekanntem Gründen nicht gekommen, nach Abbruch des alten Langhauses wurde ein zum Turm quergestellter Kirchraum errichtet.

Die Idee Weyhings jedoch sollte lebendig bleiben, fand sie doch bei der abermaligen Vergrößerung der Kirche in den Jahren 1900/01 in der grundrißlichen Gestalt des heutigen Kirchgebäudes ihren baulichen Ausdruck.

Dem Architekten der Großherzoglichen Bezirksbauinspektion, Regierungsbaumeister Henz, gelang es, drei Bauperioden miteinander zu verschmelzen.



Das Untergeschoß des Turmes wurde zur Sakristei. Der Turm erhielt im Grundriß diagonal gegenüber ein niederes Pendant, eine kleine Vorhalle. Durch diesen scheinbar nebensächlichen Anbau ist das Kirchgebäude wieder optisch ins Gleichgewicht gebracht worden. So stellt sich die Bergkirche seit der Jahrhundertwende dem Besucher als ästhetisch überaus befriedigender Baukörper dar - eine bemerkenswerte Leistung der zeitgenössischen Architektur. Das Innere der Kirche überrascht den Eintretenden durch eine starke eigenwillige Farbigkeit. Ein gestaltender Wille deutlich persönlicher Eigenart hat diesem Raum hoher künstlerischer Qualität sein formales Gepräge gegeben.



In einem farblich verwobenen Miteinander begegnen wir neben neugotisch-historisierenden Elementen einem nicht zu übersehenden Zug bäuerlicher Volkskunst, überstrahlt vom Kind der Jahrhundertwende, dem Jugendstil. Quer zur Altarachse - und damit wieder bezogen auf die Erweiterung des 18. Jahrhunderts - überspannt eine bemalte Holztonnendecke den Raum, kräftige ebenfalls bemalte Zugbalken verbinden die sich gegenüberliegenden Wände. Diese in gotischer Zeit auch in unserem Raum nicht unbekannt Konstruktion ist hier nun allerdings farblich überhöht durch ein intensives vom Jugendstil beeinflusstes Grün, das dem Raum zusammen mit dem Rot der Bodenplatten und dem Rotbraun des Gestühls farblich bestimmt.



Ornamente der Neugotik, nur angelehnt an gotische Formen und immer wieder von einer Ahnung volkstümlichen Jugendstils überdeckt, zieren die Decke. Der Querraum selbst ist ungleichgewichtig. Ist dies Zufall oder Absicht? Eines fällt auf: der für sich bereits bemerkenswerte, aus dem beginnenden 16. Jahrhundert stammende Kruzifixus, ein Stück aus der ersten Kirche, ist zwischen zwei Wandleuchten genau an der Stelle neben der Altarnische angebracht, wo sich früher durch den einstigen Triumphbogen der alten Kirche der Blick in deren Chor auftat - sicher ein Stück bewußt bewahrter Geschichte.

So wird das Weiterabrücken der Südempore vom Altarraum verständlich. Durch die Aufnahme der Orgel ist diese jedoch geschickt wieder aufgewertet und in ihrem Gewicht für den Kirchraum bedeutend geworden. Die Orgelempore ist ebenso wie die Seitenempore am anderen Ende des durch die Holztonne zusammengefaßten Querraumes und die der Altarnische gegenüberbefindliche Konfirmandenempore ganz in Holz ausgeführt.



Stützen mit neugotisch geschnitzten Kopfbändern tragen die Konstruktion.

Eine Besonderheit liegt im Abschluß der Emporen gegen den Kirchraum: nun wieder ganz der Volkskunst zugewandt sind hier mit Blumenmotiven verzierte Brettbrüstungen aufgebracht, deren Grund ebenso wie die Emporenkonstruktion selbst weiß und rot abgefaßt im Grün der Decke gehalten ist. Das einfache rotbraun behandelte Gestühl bezieht seinen Reiz aus der Gestaltung der Wangen und Rücklehnen.

Auch hier beherrschen recht persönlich bestimmte phantasievolle Motive der Volkskunst die Form: die Wangen, aus einem Stück geschnitten und vegetativen Formen ähnlich endigend, tragen wiederum an gotische Pflanzenranken erinnernde Blumendarstellungen. Die Rücklehnen nehmen in ihren Holzausschnitten das formale Motiv der Wangen auf. Durch diese recht lebhaftere Unterbrechung der Lehnen wirkt das Gestühl trotz seiner erdfarbenen Tönung leicht und heiter - eine glückliche entwurfliche Leistung, die sich mit dieser Besonderheit voll in den Kirchraum einpaßt. Sandfarben sind die geputzten Innenwände gehalten. An den Innenecken zieren bewußt zur Steigerung des Raumerlebnisses eingesetzte Quaderungen die Wandabschlüsse.

Bemerkenswert sind die Fenster der Kirche. Mit ihrem Flechtbandmotiv nehmen sie zwar romanische Formen auf, die aber immer wieder, und dies vor allem in den farblich behandelten Fensterflächen über der nördlichen Seitenempore, durch vom Jugendstil beeinflusste Motive ergänzt werden - ein besonderes Merkmal des Historismus, der ja Formen nie ausschließlich zitieren, sondern verwandelt neu erstehen lassen wollte. Ganz aus der gotischen Formensprache entwickelt sind Altar, Kanzel und Taufstein, kräftig farblich gefaßt. Drei Fenster, von denen das mittlere größere ursprünglich als einziges eine figürliche Darstellung - Christus als Weltenlehrer - zeigte, bilden den Hintergrund.

Vielleicht sollte der künstlerischen Einheit des Kirchraumes zuliebe erwogen werden, anstelle der heutigen Darstellungen in den Fenstern - eine Ergänzung der Fünfzigerjahre - gelegentlich auch hier eine der Originalfassung entsprechende Neuverglasung vorzunehmen. Die Betonung der Altarnische durch den nun nach der Innenrenovation freigelegten und erneuerten Wandteppich im Brüstungsbereich der Fenster, ausgeführt in Schablonenmalerei, dazu die Ausmalung der Fensterleibungen selbst, rahmt diesen im Blick der Gemeinde liegenden Hauptbereich wohlthuend harmonisch ein. Reinsten Jugendstil verkörpern die an den Wänden befestigten dreiarmigen Kerzenhalter.



Mit ihrer beschwingten Formensprache, farblich wiederum auf den Raum bezogen, bilden sie ein künstlerisch tragendes Element des Raumes. Die Gemeinde darf sich glücklich schätzen, die bereits verlorenen Deckenleuchter wiedergewonnen zu haben. Über dem Hauptraum sind es zwei große mit Ketten und Ringen an den Zugbalken aufgehängte Reifen mit den Wandarmen nachgebildeten Kerzenhaltern - hier nun allerdings mit Glühlampen bestückt. Kleinere Exemplare der Leuchter sind über den Emporen aufgehängt. Diese Leuchten füllen den Raum, sie geben ihm Mitte und Originalität. Der Innenraum der Bergkirche bildet trotz der Vielfalt der in ihr verarbeiteten stilistischen Strömungen durch die geschickte formale Behandlung und seinen farblichen Wohlklang eine Einheit.



Sein künstlerischer Wert liegt in der persönlichen Sprache, mit der die bei der Erweiterung um die Jahrhundertwende gestellte Aufgabe bewältigt worden ist. Obwohl ganz dieser Zeit verbunden - wer kann sich letztlich seiner Zeit entziehen - ist hier der gelungene Versuch unternommen worden, eine Synthese aus gebauter Vergangenheit, bester künstlerischer Strömung damaliger Gegenwart und volkstümlich bodenständiger Eigenart zu erreichen. Im gekonnten Miteinander dieser Elemente liegt die Qualität des Raumes, eine Leistung, die durch die durchgeführte Innenrenovation wieder voll zum Sprechen gebracht worden ist.

(C) 2011 - Alle Rechte vorbehalten

Diese Seite drucken